

FrauenStärken



Das Leben
singen ...

Lebens. Melodien

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 4|2024

Bernadette Embach-Woschitz



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Advent- und Weihnachtszeit ist oft mit liebgewonnenen Ritualen und Sinneseindrücken verbunden: Sei es das gemütliche Keksebacken, der Geruch von Tannennadeln, das Licht einer schönen Kerze oder das Singen und Hören wohlbekannter Advents- und Weihnachtsmelodien. Dabei gibt es Lieder, deren jährliches Wiederkehren eher unsere Geduld strapaziert, andere hingegen rufen tiefe Emotionen und Erinnerungen in uns wach.

Was Musik vermag, davon berichten die Beiträge in dieser Ausgabe facettenreich: Sie kann ein Türöffner sein zu vergangenen Lebensphasen und dem dazugehörigen Lebensgefühl, sie ist aber auch eine verlässliche Begleiterin im gegenwärtigen Leben: Musik hilft, Schweres und Schönes auszudrücken und zu verarbeiten, sie kann gar körperlich und seelisch heilsam sein (Uschi Hölbling). So wird sie vielen Menschen zur Begleitmelodie des Lebens.

Diese Begleitmelodie sieht dabei sicherlich von Generation zu Generation ganz unterschiedlich aus, wie Helene Daxecker-Okon humorvoll berichtet. Warum gerade für die junge Generation Taylor Swift so prägend ist, das ist im Artikel von Annika Schmitz nachzulesen.

Musik erfüllt aber auch über die individuelle Komponente hinaus eine wichtige Funktion: Sie verbindet Menschen und Kulturen miteinander. Musik kann politisch relevant und feministisch sein, indem sie die Stimme erhebt für Anliegen wie Chancengleichheit, Gerechtigkeit und einen Raum für Solidarität öffnet. Dass dies schon biblische Frauen stimmgewaltig praktizierten, ist im spannenden Artikel von Anna Kraml nachzulesen.

Ich darf Ihnen und euch im Namen der Katholischen Frauenbewegung und des Frauenreferats der Diözese Innsbruck frohe und gesegnete Weihnachten wünschen! Vielleicht lassen Sie sich von dieser Ausgabe zum Singen des ein oder anderen (Weihnachts-)Liedes inspirieren.

Mit herzlichen Grüßen
Bernadette Embach-Woschitz

Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz ist Fachreferentin der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

IMPRESSUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung

Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung

Redaktion: Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz,

Mag.^a Helene Daxecker-Okon, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer,

Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, Mag.^a Anna Kraml,

Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi

Bildredaktion: Maria Gottardi und Esther Mair

Bildnachweise: S 1 Weihnachtsjubiläum © ,

S 2: Porträt Bernadette Embach-Woschitz © Claudia Höhne,

S 3: Noten © iStock, Porträt Elisabeth Pauer © Sepp Hofer,

S 4: WGT Plakat 2025 Cook Islands © Künstlerinnen Tarani and

Tevairangi Napa - Mutter und Tochter,

Esther und Maria © Walter Hölbling,

S 5: alle Bilder © Doinmedia,

S 6: Annika Schmitz © Florian Nütten/Herder,

Taylor © Bianca Van Dijk auf Pixabay

S 7: Anna Katharina Ekkert © privat,

Franziska Stolz © privat, Laura Unterberger © privat,

S 8/9: Mirjam © Pixabay, Anna Kraml © Arno Cincelli,

S 10: Scharmien Zandi (beide Bilder) © Tania Raschied,

Noten © iStock,

S 11: Heilsames Singen, Uschi Hölbling © privat,

S 13: Porträt Helene Daxecker-Okon © privat,

S 14: Landschaft und Porträt Swanhild Hotz © Bernhard Hanakam,

S 15: Zahia Ziouani © Manuel Braun,

Porträt Regina Maria Pendl © Kiki Watzek,

S 16: Martina Seiwald © Arno Cincelli

Verwaltung: Maria Gottardi

Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck,

T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at

Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG,

IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490

Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams

Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen

nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.

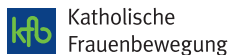
Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung,

Abteilung Gesellschaft und Arbeit –

Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:

1. Februar 2025 (Ausgabe erscheint Mitte März 2025)

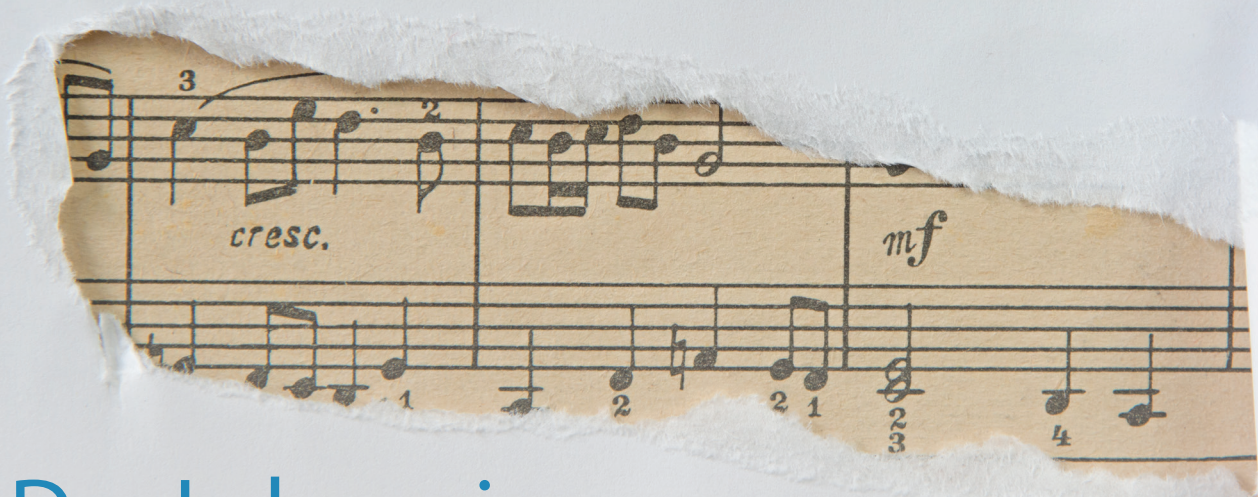


Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck. Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:





Das Leben singen ...

In der Pflichtschule – später hatte ich keinen Musikunterricht mehr – haben wir hauptsächlich Berg-, Wald- und Wiesenlieder gesungen. Und es hätte mich auch nach mehr „gegluschtet“. Singen war meine Freud', nicht nur, weil ein Gesangsbuch dies in seinem Titel nahe gelegt hat. Doch: Ein Blick in den dörflichen Kirchenchor – eine Riege von gravitätischen Erscheinungen, die ich als zumeist älter als meine Eltern eingeschätzt habe! Vor denen vielleicht auch noch vorsingen zu müssen, das hätte ich mich nicht getraut, dazu hätte mir die Schneid' gefehlt, um das obige Lied noch einmal zu bemühen.

Manchmal könnte man himmelhoch jauchzen, und dann legt sich wieder eine Schwere auf die Stimmung des Tages: Sorgen drücken, ein Mit-Teilen mildert die Last. Abschiede, Enttäuschungen, dann wieder glückliche Wendungen, hoffnungsvoll-zuversichtliche Perspektiven – wer kennt nicht die breite Skala an Gefühlsschattierungen, auf deren Klaviatur das Leben oft scheinbar wahllos herumklimpert? Seit 35 Jahren findet mein Leben mit all seinen Farb-Abstufungen gleichsam eine klangliche Entsprechung beim Singen in einem Kirchenchor. Wieder hätte ich mich nicht alleine hin getraut, doch ein eher zufälliger „Schubser“ mit der entlastenden Zusage, nicht alleine vorsingen zu müssen, hat mich in die Arme einer Gesangs-gemeinschaft stolpern lassen, die für mich auch zum Stammtisch, zur Gesprächs- und Gebetsgruppe und zu einer „erweiterten Familie“ geworden ist.

Es gibt sie, die professionellen Chöre, oder solche, die von ihren Mitgliedern eine musikalische Ausbildung erwarten, um die oft hohen Ansprüche eines vorgegebenen Repertoires zu erreichen. Und es gibt andere Chöre, bei denen die (vor)gegebenen Möglichkeiten ihrer Mitglieder das musikalische Repertoire abstecken. „Wenn ihr so singt, dann spür' ich euch, dann krieg' ich sogar eine Gänsehaut“ – diese nicht etwa

ironisch gemeinte Bemerkung hören wir von unserem Chorleiter, einem Künstler und Vollblut-Musiker, selten, aber doch ... Und er gibt uns diese Rückmeldung, wenn die einzelnen Stimmen zu einem harmonischen Zusammenspiel, das zu berühren vermag, zusammenfinden. Wir werden nicht zu etwas getrieben, was uns – je nach Stimmlage – zu hoch oder zu tief ist. Aber wir sollen das einbringen, was in uns steckt. Wie auch sonst im Leben geht es darum, den „eigenen Ton“ zu finden!

Es waren vor Jahren missliche Lebenslagen, als ich nach belastenden Operationen auch noch stundenlang in Bauchlage verharren musste: die Augen abgedeckt und das Damoklesschwert des Sehverlustes in Reichweite. Lieder, die wir im Kirchenchor gesungen haben, sind plötzlich, wie musikalische Nothelfer, aus dem Erinnerungs-Repertoire hervorgetreten, um die Angststille mit tröstenden Worten und vertrauten Melodien auszukleiden und gleichsam ein klangliches Auffang-Netz für die gängigste Seele aufzuspannen.

Ob mit dem Staubsauger-Geräusch als Begleitmusik, ob in einer Gruppe oder allein auf weiter Flur, professionell oder „dilettantisch“ vorgetragen – Singen hat ein Ausdruckspotential, das die sprachlichen Möglichkeiten zu übertreffen vermag. Haben doch auch die Engel ihre Frohbotschaft von der Geburt des Heilands in einen vielstimmigen Chorgesang münden lassen, ihr „Ehre sei Gott in der Höhe“ auf den Hirtenfeldern in Bethlehem!



Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.



v.l.: Maria Gottardi und Esther Mair

„Katholische Frauenbewegung, Gottardi, Grüß Gott!“ – diese Begrüßung erklingt seit fast 10 Jahren, wenn im Büro der Katholischen Frauenbewegung angerufen wird. Mit Ende November hat sich das verändert. Maria Gottardi war Stimme, Herz und Hirn im Hinter-

Willkommen und Auf Wiedersehen!

grund vieler Aktionen, Projekte und Veranstaltungen der kfb – wir verabschieden sie in ihre wohlverdiente Pension und wünschen ihr auf diesem Weg noch einmal alles Gute für ihren neuen Lebensabschnitt! Ihre Nachfolge tritt Esther Mair an. Esther ist Sprachwissenschaftlerin, Organisationstalent und Hobbyschauspielerin. Wir freuen uns auf eine neue Stimme und ganz viel Herz für die kfb. Willkommen Esther und mach's gut, Maria!

Weltgebetstag der Frauen 2025 COOKINSELN

Fr, 7. März, 2025 unter dem Titel „Wunderbar geschaffen“ (Psalm 139,14)



So lautet der Titel der Liturgie des Weltgebetstages, gestaltet von den Frauen der Cookinseln.

Die Frauen wollen mit ihrer Liturgie ihre Errungenschaften und Kämpfe, ihr Bewahren von Traditionen und ihre vielfältigen Rollen feiern.

Die Cookinseln liegen im Zentrum des Polynesischen Dreiecks. Die 15 Inseln, davon 12 bewohnt, sind über 2 Millionen Quadratkilometer im Pazifischen Ozean verstreut. Die Menschen sind mehrheitlich christlich, geprägt von einem starken Gemeinschaftsgefühl und kul-

turellen Werten, gehalten aus ihrem Glauben an Gott.

Kurz zur Geschichte: Entdeckt wahrscheinlich im 9. Jht von polynesischen Seefahrern. Von 1764 bis 1965 der britischen Krone unterstellt. Seit 1965 selbständig mit gewählter Regierung.

Zentraler Wirtschaftsfaktor ist mit knapp 67 % des BIP der Tourismus. Landwirtschaft spielt nur noch eine Nebenrolle. Für 50 % der Exporte sorgt die Fischereiwirtschaft.

Das Titelbild wurde von zwei Künstlerinnen, Mutter und Tochter, gestaltet. Es soll ihre Liebe zu ihrer Heimat, ihrem Glauben und ihrem kulturellen Erbe ausdrücken. Zu sehen ist auch die Kokospalme, als Baum des Lebens, der Stärke und Güte symbolisiert und die Menschen versorgt.

Weitere Informationen unter: www.weltgebetstag.at

Alle Menschen, die sich wieder mit Gläubigen in einem 24-Stunden-Rund-um-die-Welt-Gebetstag verbunden fühlen möchten, sind herzlich eingeladen, mitzufeiern.

[Claudia Müller](#), Regionalbeauftragte Innsbruck und Umgebung

Vorbereitungstreffen:

Samstag, 15. Feber 2025, 14:00-17:00 Uhr im Haus der Begegnung , Rennweg 12, Innsbruck

Freitag, 31. Jänner 2025, 14:30-17:30 Uhr im Bildungshaus Osttirol, Pfarrgasse 6, Lienz

Gemeinsam für eine „Symphonie des Guten Lebens.“

Kennen Sie das auch: Sie arbeiten in der Küche. Im Radio ertönt eine Symphonie. Anfangs angenehm, harmonisch, ja fast heiter. Doch dann, langsam und unaufhaltsam laufen die Harmonien auseinander, die Musik wird lauter und schwillt zu einer bedrohlichen, nicht enden wollenden Klangwolke an. Irgendwann hält man es nicht mehr aus und drückt genervt die AUS-Taste des Radiogerätes. Stille. Befreites Aufatmen.

Doch was, wenn nicht das Radiogerät diese Melodien spielt, sondern das eigene Leben? Was, wenn es keine rettende AUS-Taste gibt?

Daran muss ich denken, wenn ich von den Lebensumständen höre, in die viele Frauen weltweit hineingeboren werden: Armut und soziale Missstände, Ernteauffälle durch die Klimaveränderung, Konzerne, die rücksichtslos Lebensräume zerstören, bewaffnete Konflikte, häusliche Gewalt, fehlender Rechtsschutz.

Das ist die erschreckende Begleitmusik, in der sie Tag für Tag für sich und ihre Familie sorgen müssen.

In der Bildungsarbeit zur Spendenaktion 2025 hören wir von Frauen in Kolumbien, die mit Mut und Ausdauer und vor allem durch Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung Dinge zum Besseren wenden und neue, hoffnungsvolle Klänge in die Lebensmelodien ihrer Gemeinschaften bringen.



Ayda Jacanamejoy Miticanoy © Doinmedia

Eine von ihnen ist Aida Jacanamejoy Miticanoy. Sie hat schon als Kind beschlossen, nicht in der Opferrolle zu bleiben und ihre eigene Lebensmelodie zu schreiben. Als junges Mädchen brach sie auf, um in der Stadt zur Schule zu gehen und unabhängig von ihrem gewalttätigen Vater zu werden.

Dann kehrte sie zurück in ihr Heimatdorf, weil sie ohne ihre indigene Kultur und Gemeinschaft nicht leben wollte. Durch Weiterbildungsangebote von SERCOLDES hat sie andere Frauen kennengelernt und erfahren, dass Frauen selbstbewusst in ihren Gemeinden Verantwortung übernehmen können.

Heute ist Aida Mutter von sieben Kindern und als Führungskraft und Sprecherin in ihrer indigenen Gemeinschaft tätig. Sie setzt sich gegen die industrielle Ausbeutung der Bodenschätze ein, denn der Erdölabbau im Regenwald zerstört die Lebensgrundlage ihres Volkes und vieler Tier- und Pflanzenarten. „Mutter Natur beschenkt uns“, davon ist Aida überzeugt. „Aber wenn wir sie nicht erhalten, wohin sollen wir dann gehen?“

Auch Inés Narvaéz Jacanamejoy ist Anführerin ihrer indigenen Volksgruppe. Als Wasserhüterin des *Tejedoras de Vida* Verbunds ist ihr der Erhalt und die Weitergabe von traditionellem Wissen ein großes Anliegen.

Waldina Muñoz, Koordinatorin der Frauenstiftung *Mujeres Hiladoras de Vida*, ist die Stärkung von Frauen im Ringen um ein gutes Leben für alle ein großes Anliegen: „Unser gemeinsames Ziel besteht darin, dass wir einen Beitrag leisten und gehört werden, in unserer eigenen Umgebung und weltweit.“

Mehr über die Situation und die Arbeit der Frauen im Netzwerk von SERCOLDES in Kolumbien können Sie bei den Infotreffen in Nord- und Osttirol erfahren. Die Termine und Orte finden Sie auf Seite 12 in diesem Heft.



Waldina Muñoz Martínez, Aida Jacanamejoy Miticanoy und Inés Narvaéz Jacanamijoy © Doinmedia

Anita Löffler, Familienfasttagsreferentin



Ob man nun will oder nicht: An Taylor Swift kommt man bei einem Blick in die gegenwärtige Popkultur nicht vorbei. Auch über die Musikgrenzen hinaus gewinnen ihre Kunst und das dazugehörige Fantum immer mehr Einfluss. Inwiefern es sich lohnt, diesem popkulturellen Phänomen auch aus theologischer Perspektive zu begegnen, zeigt Annika Schmitz in ihrem Beitrag.

Es ist eine perfekte Inszenierung. Nichts ist dem Zufall überlassen in „The Eras Tour“, die als die bislang umsatzstärkste ihrer Art gilt. Bis zum 8. Dezember wird Taylor Swift das gut dreieinhalb Stunden lange Programm mit einer Reise durch die vergangenen 17 Jahre ihrer Musikkarriere – jede „Era“ symbolisiert eines ihrer elf Studioalben – 149 Mal aufgeführt haben. Das sind weniger Konzerte als ursprünglich geplant, weil drei Shows im Sommer in Wien wegen konkreter Terrorpläne abgesagt werden mussten.

Bald also geht in Vancouver zu Ende, was im März 2023 in Glendale, Arizona, begann – mit Musik, Tanz, glitzernden Bodysuits, verkleideten Fans, Freundschaftsarmbändern und Co.

Auch wenn Swift für ihre „Easter Eggs“ bekannt ist, kleine Botschaften, die sie etwa in Musikvideos, Outfits und Social Media-Postings versteckt und mit denen sie zum Beispiel auf die Veröffentlichung eines neuen Albums verweist, dürfte es doch eher Zufall sein, dass der letz-

Take us to church, Taylor!

te Tag der „Eras Tour“ auf das katholische Hochfest von Mariä Empfängnis fällt. Das sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Swift durchaus jede Menge religiöse Bezüge in ihren Songs zur Sprache bringt – und das wiederum ist unter anderem auch deshalb interessant, als dass insbesondere Christ:innen aus dem Lager der konservativen Evangelikalen Swifts Musik immer wieder als dämonisch und vom Teufel kommend sowie ihre Fangemeinde als satanische Kultgemeinde bezeichnen.

Solche Vorwürfe mögen amüsieren. Denn geht es Kritiker:innen tatsächlich um angebliche teuflische Bezüge in Swifts Musik – oder nicht doch eher um ihr Frauenbild, das von Selbstbestimmung und komplexen Charakteren geprägt ist? Zugleich zeigen die Vorwürfe, wie schwierig es sein kann, die Überhöhung eines Idols eindeutig von Religionen zu unterscheiden. Auch Swift und ihre Fans spielen – durchaus bewusst – mit religiöser Symbolik. So ist „Take me to church, Taylor“ ein von Fans initiiertes Zwischenruf im Song „Don’t Blame Me“, der wiederum von so opulenten Klängen lebt, dass man ihn sich auch in einer Kathedrale vorstellen könnte. Swift möge ihnen predigen, ihnen ihre Botschaft verkündigen – und wer weiß, manch einer kommt der Besuch der „Eras Tour“, die die Fangemeinde genauso inszeniert wie Swift und ihre Musik, vielleicht gar einem religiösen Erlebnis gleich.

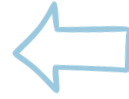
Vor Jahren sagte Swift einmal in einem Interview, dass Frauen in der Popbranche für gewöhnlich „edgy, sexy und cool“ sein müssten. Sie hingegen sei fantasievoll, intelligent und hart arbeitend – Eigenschaften, die in der Branche eigentlich keine Priorität hätten. Es ist viel geschrieben und spekuliert worden, worin Swifts Erfolg begründet liegt. Vielleicht findet sich ein Grund in genau diesem Selbstbild, mit dem sich viele Mädchen und Frauen identifizieren dürften. Sie können sich dann mit all ihren Facetten in Swifts Musik wiederfinden – einer Musik, die insbesondere von jenen von Swift verfassten, poetischen und komplexen Texten lebt.

Mag.^a Annika Schmitz, Theologin, „Swiftie“ und Redakteurin der HERDER Korrespondenz



Annika Schmitz

Was bedeutet Musik für mich?



Anna-Katharina Ekkert

Ich bin schwerhörig und trage ein Hörgerät. Ich höre gerne Musik über das Handy, und zwar mit Bluetooth-Verbindung direkt zum Hörgerät. Wenn ich Musik mit der Musikbox höre, dann spüre ich hauptsächlich den Bass und den Rhythmus. Von den Liedertexten verstehe ich aber nur einzelne Wörter. Sobald ich die Musik höre, sehe ich eine Welt voller Farben und Bewegungen. Mit der Musik kann ich meinen Stress abbauen und komme so zur Ruhe. Bei der Musik geht es nicht nur ums Hören, sondern ums Spüren. Durch die Musik und die Schwingungen kann ich innerlich aufblühen. Ich höre gerne Worship-Lieder, denn da bin ich mit Gottes Gegenwart erfüllt. Ich begleite die Lieder gerne mit Gebärdensprache. Dadurch wird das Lied mit Bildern und räumlichem Ausdruck lebendiger. So wie bei einem Wasserfall, bei dem sich das Rauschen und die Bewegung des Wassers mit dem Spiel der Wassertropfen zu einer bildlich-akustischen Symphonie verbinden.

Franziska Stolz,
Musikerin und Musikvermittlerin

Musik ist ein wichtiger und fester, aber auch sehr wandelbarer Bestandteil meines Lebens: Musik bedeutet für mich Gemeinschaft und Kommunikation, aber auch eine Flucht aus der Realität. Sie weckt Erinnerungen und schafft immer wieder neue Horizonte. Manchmal ergreift sie mich tief emotional, manchmal ist sie einfach purer Spaß. Musik spiegelt Tradition wider, weist aber auch in die Zukunft. Mal folgt sie strikten Regeln, mal ist sie improvisiert. Sie ist sehr körperlich und gibt mir Energie oder sie bringt mich zum Träumen und Entspannen.

Musik intensiviert mein Leben. Es gibt eine unerschöpfliche Vielfalt an Musik, die ich gerne neu für mich entdecke und die mein Leben bereichert. Ich schätze es sehr, diese Liebe zur Musik mit vielen anderen Menschen zu teilen und mit ihnen gemeinsam Musik zu machen, zu hören und zu vermitteln.



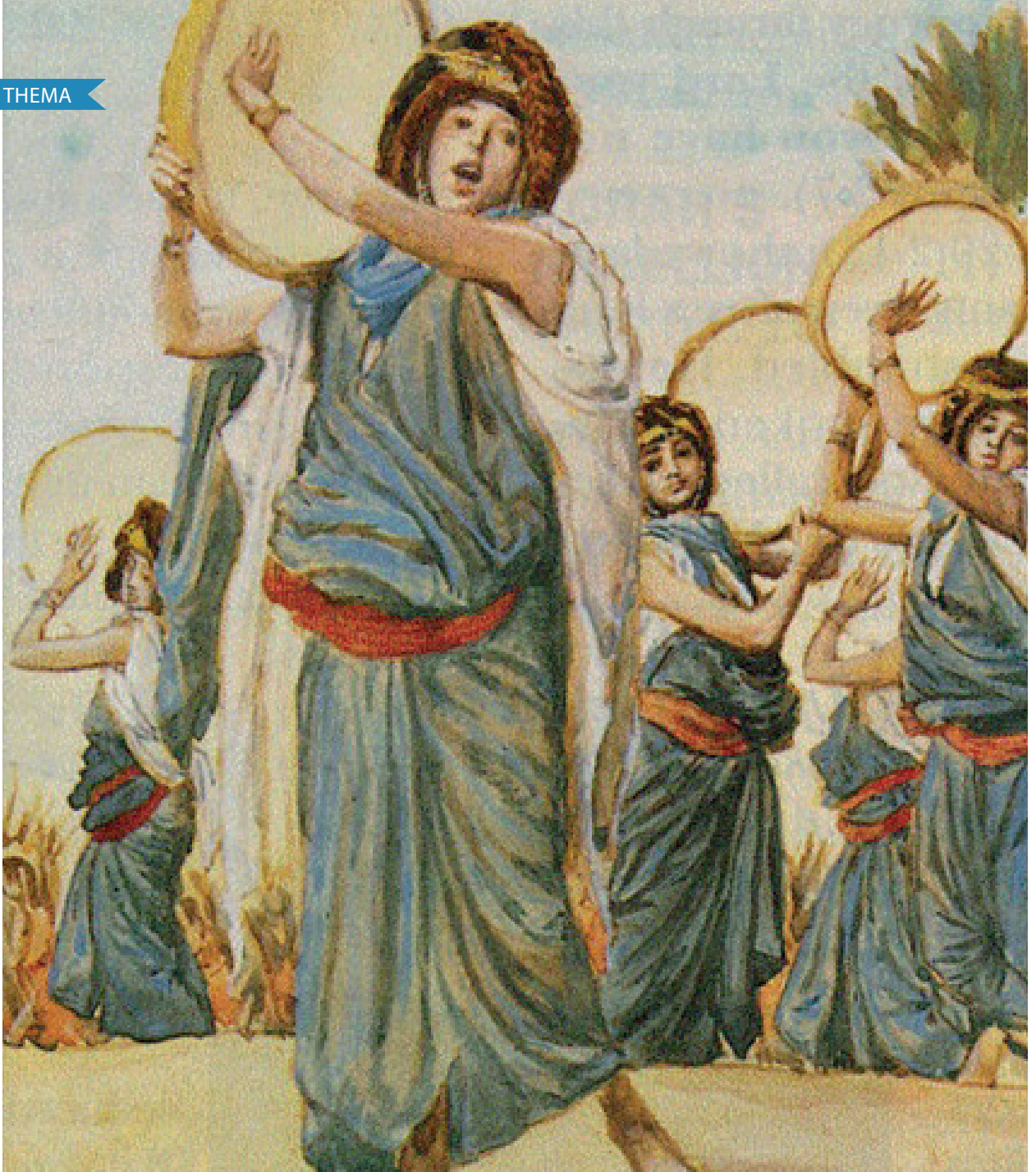
Happy!

Laura Unterberger, 11 Jahre, Schülerin



Laura gehört zu den Mädchen, die immer tanzen und singen. Wenn wir zu Besuch sind, fällt mir dabei oft die Leichtigkeit und Freude auf, mit der sie sich ausdrückt. Ich bewundere auch, dass immer und überall zu Musik getanzt werden kann – das ist doch etwas, was wir im Erwachsen-Werden oft vergessen oder uns auch gezielt „abtrainieren“. Laura steckt mich mit ihrer Fröhlichkeit dann immer wieder an und ich kriege tatsächlich Lust, mit ihr mitzusingen. Daher habe ich sie auch gefragt, warum Musik für sie wichtig ist: ... (Anna Kraml, Tante von Laura)

Ich höre gerne Musik, besonders beim Autofahren, weil da die Zeit einfach schneller vergeht. Ich mag Musik eigentlich ziemlich gern – auch deswegen. Mein Lieblingslied ist *Schwarzes Herz* von Ayliva. Meistens habe ich meine eigene Playlist, die ich höre.



Female beats – die revolutionären Lieder biblischer Frauen

„I am woman, hear me roar, in numbers too big to ignore“, mit diesen Worten beginnt Helen Reddys Hymne auf das Frau-Sein aus dem Jahr 1971: „I am woman“. Diese Worte klingen jetzt auch in meinem Kopf nach, wenn ich mich hinsetze, um über die Lieder der Frauen in der Bibel zu schreiben. Aber, so viel soll gleich vorweggesagt sein: Das „Brüllen“ der biblischen Frauen wird gehört.

Alles beginnt mit der Prophetin Mirjam in Ex 15,20-21. Nach der Rettung aus dem Schilfmeer stimmt Mose sein berühmtes Lied (Ex 15,1-19) an und die

Prophetin Mirjam nimmt die Trommel in die Hand und zieht mit den anderen Frauen musizierend und tanzend hinterher. Sie ist die erste Prophetin und gleichzeitig die erste Frau in der Bibel, die singt – oder antwortet, denn das hebräische Wort lässt durchaus Interpretationsspielraum in beide Richtungen zu: „Singt Jhwh ein Lied, denn er ist hoch und erhaben, Ross und Wagen warf er ins Meer.“ (Ex 15,21). Wenn Mirjam vor dem Volk singt oder für das Volk antwortet, dann wird ihre Stimme gehört. Ihr wird Gewicht beigemessen, das zeigt sich

besonders in der Benennung Mirjams als Prophetin und Schwester Aarons. Dabei geht es nicht zwingend um eine biologische Geschwisterlichkeit, sondern eher um eine metaphorische. Als Schwester spielt sie eine entscheidende Rolle, ist Mose und Aaron nahe und vertraut. Dass Mirjam gemeinsam mit den beiden Männern eine zentrale Führungsfunktion einnimmt, zeigt ein Blick in das Buch Micha, in dem es wörtlich heißt „und ich habe vor deinem Angesicht gesandt Mose, Aaron und Mirjam.“ (Mi 6,4). Alle drei wurden von Gott vor Israel her gesandt, um das Volk aus Ägypten zu befreien.

Aber nicht nur Mirjam verschafft sich Gehör. Biblische Frauen kommen in Liedern immer wieder zu Wort. Meist benennen sie soziale Missstände. So ist Debora nach Mirjam die nächste Frau, die als Prophetin benannt wird und die ebenfalls ein Lied singt. Ihr kommt neben dem Amt der Prophetin das der Richterin zu (Ri 4,4) und es wird klar betont, dass das Volk zu ihr kommt, um sich Recht sprechen zu lassen (Ri 4,5). Debora hat also prophetische und rechtsprechende Autorität. Damit vereint sie zwei entscheidende gesellschaftliche Dimensionen. Ihr Lied ist allerdings in einem schwierigen Kontext situiert: Israel befindet sich im Kampf gegen Kanaan und droht, dem übermächtigen Gegner, der es bereits jahrelang unterdrückt, zu unterliegen. Dennoch gelingt, dank Gottes Hilfe, der Sieg über die Kanaaniter. Es handelt sich dabei um ein Motiv, das uns in der Bibel oft begegnet: Gott stellt sich auf die Seite des unterdrückten Volks, der Schwachen, der Marginalisierten, jener, die machtlos sind. Das Lied der Debora thematisiert über weite Teile die Freude über den Ausgang des Krieges. Am Ende des Liedes wendet Debora ihren Blick weg von den Befreiten auf die kanaanäischen Frauen hin, die nun zur Kriegsbeute werden. Indem sie ihren Blick einnimmt, verschafft sie ihnen eine Stimme und kann frauenfeindliche Strukturen benennen. Aber nicht nur Debora nutzt ihr Lied, um die desaströsen Folgen des Krieges zu benennen. So singt auch Judit von dem Gott, der Kriegen ein Ende setzt (Jdt 16,2), und beklagt die zivilen Opfer des Krieges: Säuglinge, Kinder, Mädchen (Jdt 16,4).

Maria, die Mutter Jesu, wird nicht mit Tanz und Musik in Verbindung gebracht. Das Magnifikat (Lk 1,46-55) wird auch nicht explizit als Lied bezeichnet. Die Ähnlichkeiten mit den Liedern der alttestamentlichen Frauen sind jedoch nicht von der Hand zu weisen. Im Magnifikat tritt Maria für die Gleichheit der Menschheit ein. Arme oder Hungernde soll

es nicht mehr geben (Lk 1,53). Maria bringt einen Gedanken zum Ausdruck, der unserem sozialen System ebenfalls zugrunde liegt: Jene Menschen zu unterstützen, die Unterstützung brauchen. Damit werden soziale Ungleichheiten ausgeglichen und Chancengleichheit hergestellt. Dies ist ein Gedanke, der einerseits in der Politik von manchen Seiten pervertiert oder ad absurdum geführt wird, und andererseits aber auch für viele Menschen schwer zu ertragen scheint. Dabei ist das Problem der Chancenungleichheit vielfach ein von Menschen gemachtes und historisch gewachsenes, kein Gott gewolltes.


Marias Sozialkritik beinhaltet die Aufforderung, das Reich Gottes, das im Lukasevangelium noch zum Thema werden wird, in unserer Welt zu verwirklichen: die Machtlosen ermächtigen (Lk 1,52) und den Notleidenden das zu geben, was sie benötigen (Lk 1,53). Die Reichen können „leer ausgehen“, denn sie haben ja bereits genug. Chancengleichheit, diese Grundidee thematisiert auch Hanna (1 Sam 2,1-10) in sehr klarer Sprache, wenn sie von einem Gott singt, der sich den Machtlosen zuwendet.

Frauen singen Lieder, damit ihre Stimmen gehört werden. Dabei schaffen sie in ihren Liedern Raum für jene Menschen, die kraft- und machtlos sind. Als Teil einer marginalisierten Gruppe können sie sich mit anderen marginalisierten Gruppen solidarisieren und ihnen eine Stimme geben: Weil sie selbst Machtlosigkeit und Ohnmacht erfahren, können sie diese benennen.

Mit den Liedern der biblischen Frauen im Hintergrund soll noch ein Blick auf die aktuelle Situation der Frauen in der Kirche geworfen werden. Gerade wenn im Zuge der zweiten Sitzungsperiode der Weltsynode im Oktober 2024 über das Diakonat oder auch nur die Rolle der Frauen gesprochen wird, bringen die biblischen Frauen, die selbstverständlich Prophetinnen, Richterinnen und Führungsfiguren waren, eine nicht überhörbare Stimme zum Ausdruck und mit ihnen dürfen wir einstimmen: „Hear us roar!“



Anna Kraml PhD, Fachreferentin Bibelpastoral, Abteilung Pfarre und Gemeinschaften der Diözese Innsbruck, Religionslehrerin.



Wahnsinn zwischen Klang und Emotion

Musik und Theater, Klang und Sprache, Raum und Körper, Emotion und Wahrnehmung – all das sind Elemente, die ich leidenschaftlich erkunde.

Die Kunst war immer mein Spielplatz, ein Raum, in dem ich Formen aufbrechen und neue Formate gestalten kann. Manchmal ist das erfolgreich, manchmal führt es zum Scheitern. Aber ich habe gelernt, dass das Scheitern zum Wachsen dazugehört. So entstanden Bühnenwerke wie „La Borrachita“, „Maria Tybee“, „SuperZero Baby“, „Ankommen“ und „Dione“.

Besonders „Dione“ liegt mir am Herzen: ein Eisdmond des Saturn, Mutter der Aphrodite, Ehefrau und Schwester von Zeus, und vor allem – Göttin der Sinnlichkeit. Bei dieser Opernperformance wollte ich akustische und elektronische Instrumente verbinden, klassische Gesangstechniken mit jazzigen und orientalischen Techniken verweben. Die Sinnlichkeit auferstehen lassen, um sie dann vom Patriarchat zusammenschlagen und sterben zu lassen. Ja, sehr dramatisch, ich weiß. Das Abgründige beim Menschen – I love it!

Meine letzte Opernperformance „Ankommen“ am Tirol Landestheater beschäftigte sich auch mit negativen Emotionen wie Gier, Neid und Hass. Mehr Drama, Baby!

Klanglich will ich Harmonie und Disharmonie zusammenbringen, Schatten und Licht in uns aufdecken. Ganzheitliches „Zeug“ eben. Mich auf ein Genre festzulegen, finde ich sehr einengend.

Ich bin multikulturell aufgewachsen, meine Mama – Österreicherin, mein Papa – Kurde, Christentum und Islam, Klassik und Maqam, Wienerlied und Denbeiji, mit Oud und E-Gitarre. Vielfalt ist für mich nicht nur ein Konzept, sondern eine Lebensweise.

Musik fürs Theater zu schaffen ist eine Arbeit, die ich sehr liebe, denn sie bietet so viele Möglichkeiten. Man kann ein Musikstück komponieren oder mit Klanglandschaften eine Atmosphäre schaffen, mit Geräuschen arbeiten und sie verfremden, Stille annehmen oder einfach ein Lied singen.

Aktuell sitze ich an der Komposition für das Theaterstück „Die Realen Geister“ von Guido Wertheimer. Unter der Regie von Stefan Kimmig und mit Bühnen- und Kostümdesign von Sigi Colpe wird die Premiere am 31. Januar 2025 im Schauspielhaus Wien stattfinden. Ich möchte eine Audio-Installation mit mobilen Lautsprechern in die Komposition einbauen. Die Vorstellung, Stimmen aus der Vergessenheit plötzlich und unerwartet aufsteigen zu lassen, gefällt mir sehr gut!

Als Selbstständige habe ich natürlich mit Herausforderungen zu tun, die den Beruf manchmal unnötig schwer machen. Wenn das Publikum dann aber sagt: „Da hab ich mich so wiedergesehen“ oder „Das hat mich tief berührt“, das ist für mich unbezahlbar. Ich darf ein bisschen Wahnsinn treiben und Menschen einladen, mit auf die Reise zu kommen, die Vernunft wiederzufinden. Ein Privileg, Komponistin zu sein.

Scharmien Zandi ist freischaffende Künstlerin in den Bereichen darstellende Kunst, Musik und Multimedia. Ihre Arbeiten umfassen Regie, Schauspiel, Gesang, Komposition, Audio- und Videoinstallationen. 2020 wurde sie für „Amour Fou“ mit dem Österreichischen Musiktheaterpreis ausgezeichnet. Zuletzt spielte sie im mehrfach preisgekrönten Kurzfilm „Armenia“ von Jacqueline Rauter mit, in der Rolle der Musikerin Alma.

www.scharmienzandi.com, www.davantgarde.xyz
www.caduofficial.com



Scharmien Zandi



Eine musikalische Reise nach innen

Wir stehen im Kreis, auf einer kleinen Lichtung im Wald. Die ersten Töne erklingen, bald schon singen alle mit, ein schwungvoller Kreis von Menschen, die miteinander singen. Wir stehen nicht nur im Kreis, wir „singen im Kreis“. Einfache Melodien mit kurzen Texten, die sich wiederholen. Mantren aus aller Welt, Kraftlieder im Tiroler Dialekt, heilsame Lieder – die Bezeichnungen sind vielfältig. Das Gemeinsame ist: Die Lieder gehen mitten ins Herz, berühren die Seele, bringen zum Lachen, manchmal zum Weinen.

Innerer Friede

Wer diesen Singkreis von außen sieht, erkennt recht bald, wofür es geht. Gemeinsames Singen erfasst den ganzen Körper, unser Leib wird zum Instrument, die Angst, seine eigene Stimme zu zeigen, verschwindet mit der Zeit. Es ist keine Therapie, es ist keine Medizin, und trotzdem dürfen wir diese gemeinsame Zeit als „heilsam“ erleben. Die Lieder führen uns in unsere Mitte, spenden Trost, geben Kraft, schenken inneren Frieden.

Unterwegs zu sich selbst

Musik und vor allem selbst zu singen ist ein Königsweg auf der Reise zu sich selbst. Die Verbindung von Text und Melodie, manchmal auch nur zu summen, öffnet die Türen unserer Seele, lässt uns buchstäblich in Schwingung mit uns selbst kommen. Dass sich dabei messbar die Stresshormone reduzieren und der Herzschlag sich verringert, ist längst nicht so interessant als die Tatsache, dass wir uns selbst besser spüren und die Wirkung des Singens am eigenen Körper erleben können. Im Weg steht uns dabei manchmal leider ein fehlendes Vertrauen in das eigene Können, ein zerdrücktes Selbstwertgefühl, das vielleicht aus Kindeszeiten oder schlechten Erfahrungen in der Schule herrührt. Diese Barrieren zu überwinden, kann in neue Erlebnisräume führen, von denen wir nicht meinen, dass sie in uns schlummern. Der erste Schritt hinein ist, es einfach zu versuchen: Erhebe deine Stimme und singe!

Wachsende Kreise

Anders als in Chören oder Musikgruppen, die für Auftritte proben, unterscheidet das „heilsame Singen“ nicht zwischen Probe und Konzert. Im gemeinsamen Singen werden die Lieder einstudiert und gleichzeitig „aufgeführt“, nur eben nicht für ein Publikum, sondern gemeinsam für sich und für alle, die da sind. Es ist schön zu sehen, dass solche Singkreise in den vergangenen Jahren zunehmen und dass sie großen Anklang finden. Du haderst mit deiner Stimme, mit deinem Mut, mit deiner Angst, dich stimmlich zu zeigen? Probiere es aus, es kann nur gut gehen, deiner Nachbarin geht es vielleicht nicht anders. Das Ziel ist zu schön, um es einfach links liegen zu lassen: Gemeinsam „heil“ im Sinne von „ganz“ zu werden, zur eigenen Lebensmelodie zu finden und die äußere Welt der Hektik, des Müßens und des Leids nach innen zu spiegeln, wo sie zu einer Melodie des Friedens und der Einheit werden darf.

Angebote:

Offene Singgruppe im Kapuzinerkloster, Kaiser-Jägerstraße, Innsbruck, 1x monatlich, montags 18:00- 19:15 Uhr (Anmeldung erbeten). Keine Singkenntnisse erforderlich.

Mitsing- bzw. Wohnzimmerkonzerte, Mantren singen Energiezeit (Strömen & heilsames Singen), 1x monatlich, Dienstag Vormittag, 09:00 - 10:15 Uhr, im Entdeckungsraum Rum Anmeldung zu regelmäßigen Informationen via WhatsApp: Tel.: 0650 2065610

Alle Infos und Termine auf:
www.entdeckungsraum-rum.at
www.findling.at

Uschi Hölbling ist Ergotherapeutin, Jin Shin Jyutsu Praktikerin sowie Klangcode-Therapeutin. Neben Einzelarbeit bietet sie auch offene Singkreise, Stimmfaltung, Klangcode- und Ström-Abende online und in Präsenz an. Sie ist Sängerin der Dialektgruppe Findling.

KATH. FRAUENBEWEGUNG

MARIA MAGDALENA & CO

Um Gleichstellung ringen, Amt weiterdenken

Wann: Mi, 22.01.2025, 17 Uhr

Wo: Spitalskirche, anschließend gemeinsamer Gang zum Dom. Zum Abschluss: Kirche wachläuten und Segen

WORKSHOP zum FORUMTHEATER

für Verteilungsgerechtigkeit: „Das Kuchenstück“

Wann: Sa, 25.01.2025, 11 - 17 Uhr

Wo: Bildungshaus Osttirol, Lienz

Anmeldung: bho@dibk.at

Wann: Di, 28.01., Mi, 29.01. oder

Do, 30.01.2025, jeweils 10 - 18:30 Uhr

Wo: Haus der Begegnung, Innsbruck

Anmeldung: kfb@dibk.at

Es ist möglich, an einem, zwei oder an allen Workshops teilzunehmen.

50 TAGE FRAUENLITURGIEN

Workshop zur Vorbereitung, offen für alle Interessierten

Wann: Fr, 31.01.2025, 14 - 17 Uhr

Wo: Haus der Begegnung

Anmeldung: kfb@dibk.at

BENEFAZFASTENSUPPE

Wann: Mi, 05.03.2025, 11:30 - 14 Uhr

Wo: Innsbruck, vor dem Stadtturm

POLITISCHES MORGENGEBET

Wann: Sa, 08.03.2025, 08:30 Uhr

Wo: Integrationshaus der Caritas,

Anmeldung erbeten bis 6.3.: kfb@dibk.at, anschl.gemeinsames Frühstück

DEKANAT MATREI a. BR.

KONTAKTKAFFEE

Wir laden alle interessierten Frauen und Männer zu unserem monatlichen Treffen der kfb in den Pfarrsaal/Widum (2.St.) Steinach ein, jeweils ab 8:45 bis ca. 11 Uhr.

Wann: Di, 14.01.2025

Thema: „Die Kirche hat ein weibliches Gesicht“ mit Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz

Wir wagen einen Blick frei von Mythen und Legenden auf die biblische Maria Magdalena. Sie ist mehr als eine historische Gestalt: Auch für unser Christ:innen-Sein heute kann uns ihr Leben und ihr Vorbild vielfältige Impulse geben, denen wir gemeinsam nachgehen.

Wann: Di, 11.02.2025

Thema: „Dauerbrenner Krise“ mit MMag.Dr. Philipp Klutz

Tagaus, tagein sind wir mit Krisen konfrontiert: politischen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen, persönlichen. Doch wie gehen wir als Einzelne und als Gemeinschaft vor Ort mit diesen um? Und was kann uns bereits im Vorfeld helfen und stärken?

Wann: Di, 11.03.2025

Thema: „Gedächtnistraining“ mit Dr.ⁱⁿ Maria Neunhäuserer-Mader

Dementielle Erkrankungen werden vermehrt zu einem Thema in unserer Gesellschaft und bedeuten eine enorme Herausforderung für alle Betroffenen. Wir beleuchten gemeinsam, wie Vergesslichkeit entstehen kann und wie die Vorsorge dazu ausschauen kann.

Zwischendurch machen wir gemeinsam Übungen für Gedächtnis und Konzentration.

BUCHVORSTELLUNG/LESUNG

EINE HANDVOLL LICHT LESUNG mit Petra Unterberger

Wann: Mi, 11.12.2024, 09 Uhr

Wo: Widum, Jenbach

Wann: Sa, 14.12.2024, 15 Uhr

Wo: Kirche, Münster

Wann: Mi, 18.12.2024, 19 Uhr

Wo: Buchcafé Lippott, Kufstein

EIN TAG mit Petra Unterberger

Körper- und Atemübungen, Mediation und Stille, biblische Erzählungen werden mittels Bibliolog erlebbar gemacht.

Wann: Do, 23.01.2025, 09 - 17 Uhr

Wo: BILDUNG St. Michael, Matrei a. Br.

Kosten: Kursgebühr: € 45,-/Essen: € 18,50

Anmeldung: st.michael@dibk.at

ABTEILUNG EHE und FAMILIE

PAARSEMINAR „LIEBE.LEBEN“

Nehmen Sie sich ein Wochenende Zeit! Liebe ist möglich! Sie ist grenzenlos und erfüllt unser Leben mit Sinn. Diese Liebe kann auch Ihr Leben bereichern und Ihren Alltag verwandeln. Machen Sie sich mit uns auf den Weg. Es lohnt sich, für die Liebe zu kämpfen. Entscheiden Sie sich dafür! Sie brauchen dazu nur Mut, Willen und Offenheit für das Geschenk der Liebe.

Wo: Bildungshaus St. Michael, 6143 Matrei

Wann: Do, 27.02.2025, 18 Uhr bis

So, 02.03.2025; 13 Uhr

Kosten: € 235,- pro Paar (Kursbeitrag und Vollpension)

Anmeldung: ehe-familie@dibk.at oder 0512 2230 4301

Termine Infotreffen zur Aktion Familienfasttag 2025

Kolumbien – „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“

Dauer: ca. 2 Stunden inklusive Materialvergabe und gemütlichem Ausklang.

Auf Anfrage kommen wir mit unserer Informationsveranstaltung auch gerne zu Ihnen in die Pfarre.

Kontakt: Anita Löffler 0676/8730-4901 oder anita.loeffler@dibk.at



Katholische Frauenbewegung

Nordtirol:

Imst	Mo, 27. 1.,	15:00 Uhr	Widum Imst, Pfarrgasse 15
Schönberg	Mo, 27. 1.,	19:30 Uhr	Gasthof Handl, Schönberg, Handweg 1
Silz	Mi, 29. 1.,	15:00 Uhr	Jugendheim, Schulstraße 2
Fiecht	Fr, 07. 2.,	19:00 Uhr	Pfarrsaal Fiecht, Fiecht 3
Ried i.O.	Di, 11. 2.,	14:00 Uhr	Kapuzinerkloster, 6531 Ried 79
Innsbruck	Mi, 12. 2.,	17:30 Uhr	Pfarre Wilten, Haymongasse 6a
Jenbach	Do, 13. 2.,	14:30 Uhr	Pfarrwidum, Tratzbergstraße 9
Hall	Do, 13. 2.,	19:30 Uhr	Pfarrzentrum Schöneegg, Bei der Säule 2

Osttirol:

Matrei i. O.	Do, 23.1.,	14:30 Uhr	Pfarrzentrum Huben
Lienz	Do, 23.1.,	18:30 Uhr	Pfarrwidum St. Andrä
Sillian	Fr, 24.1.,	18:30 Uhr	Pfarrsaal Sillian

ONLINE-Infotreffen: angeboten von der kfb Linz und der kfb Graz-Seckau für Interessierte aus allen Diözesen, Dauer jeweils ca. 2 Stunden. Anmeldung unbedingt per Mail, der Link zu den Online-Meetings wird per Mail zugesandt.

Di, 25.02.2025, 18:30-20:30 Uhr: Online (kfb OÖ via MS TEAMS) Anmeldung: aktion.familienfasttag@dioezese-linz.at

Do, 06.03.2025, 18:00-20:00 Uhr: Online (kfb Steiermark via ZOOM) Anmeldung: barbara.wendl@graz-seckau.at

Liebe ohne Leiden



Helene Daxecker-Okon

Wenn meine älteren Kinder die Liste meiner Lieblingslieder auf der Musik-App „Spotify“ mithören, fangen sie oft zu lachen an. Sie finden, bei meinem Musikgeschmack sei etwas durcheinandergeraten – gemischter Salat. Und, ja, es stimmt. Meine Liste besteht aus Liedern, die mir mal wichtig waren, vor langer Zeit, und aus Musikstücken, die mich aus irgendeinem Grund interessieren: Das kann der Rhythmus sein, der Text, die Melodie. Ich folge keiner Band, keinem Interpreten, keinem Genre. Wenn am Ende des Jahres die App eine Statistik herausgibt über gehörte Stunden und so, bekommen die Kinder regelmäßig Lachkrämpfe – einmal hörte ich scheinbar 25 verschiedene Genres und mein Lieblingsinterpret hieß Waldemar Irgendwie (der liest das Neue Testament vor).

Und unlängst kam ein neues Lied dazu, das meine zweitälteste Tochter, die kürzlich 18 wurde, zu folgendem Kommentar veranlasste: „Mama, das gibt mir Griechischer-Wein-Vibes.“ Und man muss sagen: zu Recht. Es war das Lied „Liebe ohne Leiden“, das Udo Jürgens gemeinsam mit seiner damals 18-jährigen Tochter sang. Das klingt stark nach griechischem Wein und ist schon ein wenig kitschig. Der Vater singt der Tochter zu, dass sich ihre Wege jetzt wohl trennen werden, weil ihr „Leuchtturm steht jetzt anderswo“. Und er wünscht ihr „Liebe ohne Leiden und eine Hand, die deine hält“. Bei aller Sentimentalität wünscht er sich aber nicht das kleine Mädchen zurück, sondern will, dass sie gehen kann.

Ein Lied, das es aufgrund der aktuellen Lebenslage in die Liste geschafft hat und das mich trotz aller Vibes (oder genau deshalb?) berührt. Es ist eine Art Sentimentalitätsanker. Und ich bin wieder um ein Genre reicher.

Mag.^a Helene Daxecker-Okon ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

Filmtipps aus der Redaktion:



„GLORIA!“ - Die Neuerung der Musik

Regisseurin Margherita Vicario schreibt die **Geschichte der Musik neu**. In ihrem Kostümdrama, im 18. Jahrhundert nahe Venedig, kämpfen fünf Mädchen gegen das patriarchale System. Pop statt Klassik.

Ab 31. Oktober 2024, nur im Kino!

Das Jahr 1800, Venedig. Ein Waisenhaus besitzt eine klare Hierarchie. Während die einen die Gänge putzen müssen, haben die anderen ein etwas prestigeträchtigeres Leben, denn sie spielen im Kirchenorchester des Maestros Perlina. Dieser ist vollkommen unfähig. Der 100-minütige Film ist ein intriganter Umsturz der patriarchalen Machtfigur.

Die Mädchengruppe, allesamt Waisen, spielt brav die klassischen Stücke des Maestros. Teresa – laut Maestro Pelina völlig untalentierte – findet ein Klavier-Forte (was wir heutzutage einen Flügel nennen) im Keller des Waisenhauses. Jeden Abend werden die Mädchen dort jammen und ganz nebenbei den Jazz, Pop und Poetry-Slam erfinden.

„Verstehen Sie die Béliers?“

Als DVD und Blue Ray erhältlich, auch leihweise!



Ein Wochenmarkt irgendwo in der französischen Provinz. Hinter ihrem Käsestand steht, wie jede Woche, die gesamte Familie Béliers. Während die Eltern Rodolphe und Gigi sowie Sohn Quentin zwar auffällig freundlich, aber sehr schweigsam sind, ist Tochter Paula umso gesprächiger. Die Kunden im Ort kennen das schon und wundern sich

schon lange nicht mehr, dass Paula die Kundenwünsche für ihre Familie in Gebärdensprache übersetzt. Denn alle in der Familie sind gehörlos – bis auf Paula. Doch die Béliers sind ein munterer, eingeschworener Haufen und weit davon entfernt, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind ...



Du

Du, lebendiger Gott,
bist das Herz
eines jeden Tages.

Du bist der Segen,
der mich umfängt
wie ein Mantel
in meinen Nächten.

Du bist das Licht,
das mir den Weg weist,
damit ich nicht irre
im Dunkeln.

Du bist der,
der den Funken entzündet.
Wo dein Geist ist,
da ist Feuer.

Du bist es,
der mich sieht
und mich wachsen lässt,
in die Tiefe
und in die Weite.

Und deine Liebe
ist wie eine Feder,
mit der du mich schreibst.

Swanhild Hotz

Musik – Zahias Bindeglied

Bibliotheken machen mich glücklich. Bewusst greife ich zu, wenn Bücher oder DVDs ausgestellt sind. So lerne ich den Film „Divertimento“ aus dem Jahr 2022 der Regisseurin Marie-Castille Mention-Schaar über den Werdegang der Dirigentin Zahia Ziouani kennen.

Bei den Olympischen Sommerspielen 2024 in Paris dirigiert sie die Abschlusszeremonie. Viele Auszeichnungen und Erfolge weist der Lebenslauf der 1978 geborenen Zahia auf. Bis dahin ist es ein harter Weg. Zahia wächst in Stains, in Seine-Saint-Denis, einem nördlichen Vorort von Paris auf. In den 80-/90-er Jahren gibt es kaum weibliche Vorbilder mit Migrationsgeschichte.

Zahias Eltern stammen aus Algerien und geben ihre Leidenschaft für Musik ihren drei Kindern weiter. Sie ermöglichen eine profunde Ausbildung. Ihre Zwillingsschwester Fettouma lernt Cello und Zahia Bratsche. Doch von Kindheit an will sie Dirigentin werden. Sie studiert an der Universität Paris-Sorbonne. Bei Sergiu Celibidache, einem rumänischen Dirigenten und Musiklehrer, lernt sie dirigieren.

Weltweit gibt es nach wie vor nur 6 % Dirigentinnen, 4 % sind es in Frankreich. Wie viele erfährt Zahia, dass Frauen gut genug sind, Proben zu leiten, die Aufführungen übernimmt der Dirigent. „Ich wollte nicht, dass Leute über meinen Weg entscheiden“, meint sie und ruft daher ein Musikprojekt ins Leben, das ihren Vorstellungen entspricht. Mit 23 Jahren gründet Zahia ihr eigenes Symphonieorchester *Divertimento*. Ein Orchester für alle, das sich von allen anderen Orchestern unterscheidet. Namensgeber *Divertimento* ist eine spezifische musikalische Form, frei von den Spezifika klassischer Musiktheorie – energisch, freudig, dynamisch. Ihr Orchester ist im kulturellen Leben von Seine-Saint-Denis verankert und hat seit der Gründung weltweit über 1000 Konzerte gespielt. Ihr Musikprogramm nimmt die Zuhörer:innen mit auf eine verbindende



Reise der Vergangenheit zur Gegenwart, von Europa zu anderen Kulturen. Die daraus entstehende wunderbare Musik resultiert aus Inspiration und Vereinigung unterschiedlichster Kulturen. 2008 gründen Zahia und Fettouma die *Académie Divertimento*. Dort bilden sie jährlich etwa 500 junge Musiker:innen aus. Dirigentin zu sein, bedeutet für Zahia, sich mit den aktuellen Themen der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Als Künstlerin sieht sie es als ihre Verpflichtung und besonderes Anliegen an, politischen Vertreter:innen bewusst zu machen, dass Kultur und Bildung Grundpfeiler einer Gesellschaft sind und sozial benachteiligte Gegenden gefördert werden müssen. Bei ihren Besuchen in Schulen erlebt Zahia, dass Kinder erstmals klassische Musik kennen lernen. Sie ist überzeugt, dass Kinder durch Musik gastfreundlicher, neugieriger und toleranter werden und dadurch selbstbewusst und aktiv ihre Zukunft gestalten.

Mit ihrem aufrichtigen Engagement, harter Arbeit, Stärke und Kampfgeist lebt Zahia ihre Vision einer Gesellschaft, die Möglichkeiten für alle eröffnet, um ein selbstbestimmtes und freies Leben in Gemeinschaft zu führen.



Regina Maria Pendl

Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, kfb Vorstand

The Connexion, French News in English Since 2002, veröffentlicht am 13. August 2024

Film und Extras *Divertimento – Ein Orchester für alle* über Zahia Ziouani von Marie-Castille Mention-Schaar, 2022



„Ich bin kfb
Mitglied, weil...

kfb für mich folgendes be-
deutet und mir wichtig ist:

KATHOLISCHE

F ÜREINANDER

STA R K

EV A NGELIUM

M U SIK

E NGEL

LEBE N

BEWEGUNG

Martina Seiwald,
kfb Vorstandsfrau

**Komm und sei auch Du
dabei! www.dibk.at/kfb,
kfb@dibk.at**



Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck



DIÖZESE
INNSBRUCK



Katholische
Frauenbewegung